

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. dem Vorstände der Direktionskassa der Staatsbahndirektion in Wien, Inspektor der österreichischen Staatsbahnen Josef Löffler anlässlich der Uebernahme in den bleibenden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rates mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 19. Juli 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 19. Juli 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. und XXXV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 20. Juli 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Juli 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. und 20. Juli 1902 (Nr. 166 und 166) wurde die Weiterverbreitung folgender Brechergewinne verboten:

- Nr. 53 „Bote aus dem Egertal“ vom 12. Genes 1902/2015 n. R.
- Nr. 26 „Swoboda“ vom 10. Juli 1902.
- Die von Anna Riha herausgegebene Ankündigung „Declusiv-Perfariam“.
- Heft 20 „Don Quixote“ von Mitte Juli 1902.
- Nr. 14 „Kolejarz“.
- Nr. 190, 191 und 192 „Naprzód“.

Nichtamtlicher Teil.

England und Italien.

London, 19. Juli.

Im Oberhause stellte Earl Spencer gestern eine Reihe von Fragen über die Lage in China und kam

im Laufe seiner Rede auf die französisch-italienische Verständigung zu sprechen. Es liege im Interesse Englands, sagte er, mit Frankreich auf freundschaftlichem Fuße zu stehen; er könne nicht einsehen, weshalb die Tatsache, daß Italien, wo und für welches England stets die größte Sympathie besessen habe, sich Frankreich näherte, Anlaß zu Besorgnis und Eifersucht geben sollte. Je enger Italien mit seinen Nachbarn verknüpft sei, um so größere Sicherheit habe es gegen Störungen im Mittelmeere.

Staatssekretär des Aeußern Marquis of Lansdowne erörterte zunächst die Lage in China und die englische Politik gegenüber diesem Reiche.

Was die Beziehungen Englands zu Italien anlangt, so trügen sie einen sehr herzlichen und freundlichen Charakter. Es habe zwar niemals ein Bündnis zwischen den beiden Ländern bestanden mit demselben Charakter wie das Bündnis mit Japan; es habe aber zwischen den beiden Regierungen ein Meinungsaustrausch stattgefunden, welcher die Tatsache ergab, daß die Ansichten in der Frage der Mittelmeer-Politik einander sehr ähnlich seien. Beide wünschten die Aufrechterhaltung des status quo im Mittelmeere, sie wünschten ferner, daß kein Angriff in die Unabhängigkeit der Länder am Gestade des Mittelmeeres geschehe, daß die englische Politik auf dieses Ziel gerichtet sein müsse und daß, sollte sich eine Gelegenheit ergeben, sich beide Länder vereint sehen müssen zur Aufrechterhaltung dieser Ziele. Dieser Meinungsaustrausch über die Politik sei in keinem Vertrage niedergelegt worden. Von diesem politischen Versprechen sei England niemals zurückgetreten und England beständige von neuem seine Freundschaft mit Italien und den Wunsch nach Aufrechterhaltung des status quo, sowie die Hoffnung, beide Mächte, wenn notwendig, gemeinsam handeln zu sehen.

Es haben keine Schwierigkeiten zwischen England und Italien bestanden, außer in einer oder zwei Angelegenheiten, welche Auseinandersetzungen erheischten, darunter die Frage der erythräischen Grenze und zuletzt im Jahre 1899 die tripolitaniische Frage. Ueber

letztere sei Lord Salisbury mit der französischen Regierung zu einer Verständigung gelangt, und ungewiss sei die Wirkung dieser Verständigung gewesen, daß sie bei der italienischen Regierung Besorgnis erregte und daß letztere glaubte, daß England den status quo an der Küste des Mittelmeeres zu stören beabsichtige. Die italienische Regierung habe aber sowohl von der englischen wie von der französischen Regierung Versicherungen über diesen Punkt erhalten, die sie völlig befriedigt hätten. Die englische Regierung sei darauf bedacht gewesen, diesen Versicherungen hinzuzufügen, daß England zwar seinen Verpflichtungen nachkommen müsse, daß es aber sein Wunsch sei, daß die Lage der Dinge im Mittelmeere nicht gestört werden sollte. Diese Versicherungen seien bereitwillig angenommen worden.

Marquis Lansdowne erwähnte dann, daß England die Unterstützung Italiens zu teil geworden sei bei den ziemlich schwierigen Operationen an der Somali-Küste gegen den Mullah. Ein italienischer Offizier habe die englische Streitmacht begleitet und die italienischen Schiffe hätten es sich angelegen sein lassen, die Einfuhr von Waffen zu verhindern.

Ich stimme vollständig dem bei, erklärt Marquis of Lansdowne, was Spencer bezüglich der Verständigung zwischen Italien und Frankreich gesagt hat, daß sie nämlich nicht darnach angetan ist, Besorgnis in England zu erregen. Es ist die Sache so dargestellt worden, als ob wir das Bündnis mit Italien verloren hätten und als ob Italien in Frankreichs Arme getrieben worden sei. Wir erachten es für ebenso völlig natürlich, daß Italien auf freundschaftlichem Fuße mit seinem mächtigen Nachbar zu stehen wünscht, als es unser Interesse ist, daß Italien gedeihe, und wir wollen die letzten sein, die es beklagen, wenn Italien durch ein solches Abkommen seine internationale Lage verbessert hat. Es gibt keine Macht, mit der wir herzlichere und freundschaftlichere Beziehungen zu haben wünschen, und so viel ich weiß, gibt es keine Macht, mit der wir auf freundschaftlicherem Fuße stehen.

Feuilleton.

Der Olymp.

Eine Erinnerung aus der Jugend von A. Winkler-Gannenberg.

(Schluß.)

Es war schön im Olymp, wenn die Sonne im Smaragdglanz durch die Laubvorhänge leuchtete, wenn berauschender Lindenblütenduft uns umwehte, aber schöner noch schien es uns, wenn der Regen rauschend und raunend auf das Blätterdach prasselte und vereinzelte Sprühtropfen herabperlen ließ. Dann frohen wir unter unsere Felle, und träumten, Trapper in Wild-West zu sein.

Robinson ist eine sehr lehrreiche Geschichte, und wir lasen sie mit Erfolg. Wir brauchten Gesellschaft, zunächst solche aus der Tierwelt. Die Dohle, die Blindchleiche, das Meerschweinchen und die Schildkröte genossen wir in unserer Turmstube; hier mußte es etwas anderes sein.

Albert imponierte uns mit einem Einfalle. Drüben auf dem Schafstallbache promenierte ein blaueglänzender Läubrich im Sonnenschein. Eine Taubenpost war es, die uns bitter nottat. Jenseits des Daches lag der Taubenschlag. Albert — oder wie er längst mit seinem Indianerkriegsnamen hieß, „der kreisende Adler“ — begab sich in den Taubenschlag und fing eine Taube. Als sie bei uns angelangt war, wurde Mar — der „tapfere Büffel“ — beauftragt, sich in den Taubenschlag zu setzen und abzuwarten, bis unsere Taubenpost bei ihm eintreffen werde.

Sein Kriegspfeiff sollte uns dies große Ereignis über Schafstallbache hinweg verkünden. Der „kreisende Adler“ hielt die Taube, ich aber, „der feurige Lind-

wurm“ schrieb auf einen Zettel die fundamentalen Worte:

„Der kreisende Adler und der feurige Lindwurm grüßen den tapferen Büffel.“

Dann banden wir der empörten Taube den Zettel um den Hals und ließen sie los. Das dichte Geäst verhinderte uns, ihren Flug zu verfolgen, und so saßen wir andächtig, auf den Kriegspfeiff des tapferen Büffels laufend, der tapfere Büffel aber lauerte auf unsern Gruß.

Nach zwei Stunden bekamen wir beides satt. Die treulohe Taube hat den Gruß niemals bestellt, der tapfere Büffel aber erhielt eine ausgiebige Tracht Prügel, weil er mit Taubenguano förmlich überzuckert zum Vorscheine und zum Abendbrote kam.

Also mit der Taubenpost war's nichts, so behauptete wenigstens der tapfere Büffel und der mußte es wissen. Tiere aber fehlten uns in unserm Reiche, und traurig schweiften unsere Blicke in die Runde.

Da siehe. Am Rondell der Schloßeinfahrt, behaglich in die Sonne gestreckt, lag Lumpel, des Hauses kluger Pudel. Das darauf noch keiner gekommen war! Lumpel war ein korpulenter Herr. Wir holten also den alten Flaschenzug, eskamotierten einen Sack vom Speicher und fünf Minuten später war der verblüffte Pudel im Sack, aufwärtschwebend zum Olymp. Lumpel machte ein sehr erstauntes Gesicht, als er über die Deckenbalustrade in die Tiefe schaute und legte sich dann seufzend auf ein Hirschkfell.

„Er langweilt sich“, meinte der „kreisende Adler“ mitleidig, „ich werde den Murks auch noch holen.“ Murks war ein kleiner zänkischer Mattenfänger. Der „kreisende Adler“ flog aus, suchte den Murks und brachte ihn, nachdem er sich zwei tüchtige Schmarren an der linken Hand eingehemst hatte. Eben wollten wir den trostvollen Eindruck genießen, den Murks auf Lumpel hervorbringen sollte, als Peitschentknall und Bagengerassel an unsere Ohren schlugen.

Auf der Rampe hielt das Fuchsgespann aus Simsdorf; Onkel Böttcher war da, der seinen Messen und Nichten stets etwas mitbrachte; da hieß es eilen, wenn nicht die Mädel alles weghamstern sollten. Hals über Kopf kletterten wir die Strickleiter herab und kamen denn auch zu den erwarteten Genüssen zurecht. Der Abend wurde sehr fidel, und wir bemerkten nichts davon, daß Tante Christine wiederholt vor die Haustür ging, rief und lockte und trübselig zurückkam.

Lumpel und Murks, da sie Kefsel, Birnen, Melonen und Gurken verschmähten, mußten eine Sommernacht in strengem Fasten verbringen. Jakob, der Wächter, erzählte uns folgenden Tages, es sei doch etwas dran, daß am Tage von Petri Kettenfahrt der wilde Jäger unzufahren anfangen, denn er habe eine Rotte von 10 oder 12 Hundn überm Schafstallbache bellen hören. Lumpel und Murks schienen also einen erbaulichen Spektakel gemacht zu haben.

Indessen, sie waren verschwiegen, sie haben der erfreuten Tante Christine, die ihnen bei ihrer Wiederkehr Abendbrot und Frühstück zugleich servierte, nicht verraten, wo sie die Nacht zubrachten. Nein, dieser Berrat unseres Olymps sollte weiblicher Schwachheit vorbehalten bleiben. Wir sahneden fortgesetzt nach allen möglichen Delikatessen, die wir auf unser Lindenest verschleppen könnten, und als Tante Christine in unserer Hörweite äußerte, eine Flasche mit Rumtompogefalle ihr nicht mehr, sie wolle es lieber fortschütten, zumal man ja jetzt frische Früchte genug habe, da protestierte der tapfere Büffel und schmeichelte der erstaunten Tante die süße Büchse ab.

Er stürmte mit solcher Hast über den Gutshof, daß er fiel und die schwer erkämpfte Flasche zerbrach. Trauernd übersah er sein Mißgeschick, da kam quakend eine wohlgenährte Ente und steckte den breiten Schnabel in die aromatische Flut. Vom anderen Winkel des Hofes galoppierten die Kühner herbei, und Mar sah, wie sich Enten und Kühner an dem Rum-

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juli.

Seine Majestät der König Carol von Rumänien wird am 2. August in Wien eintreffen. An demselben Tage wird der König den Grafen Golschowski in Audienz empfangen, und am nächsten Tage erfolgt mittelst Hofseparatzuges die Abreise nach Zschl. Von Zschl begibt sich der König von Rumänien zum Kurgebrauche nach Nagas.

Die Blätter teilen folgendes Communiqué mit: „Die innerhalb der letzten Tage im Ministerium des Innern stattgehabten Verhandlungen in Angelegenheit des Viehverkehrs zwischen Oesterreich und Ungarn und die mit Rücksicht darauf zu treffenden Bestimmungen veterinär-polizeilicher Natur sind, insoweit es sich um die Festlegung der von den Sachreferenten vereinbarten Modalitäten handelt, zum Abschlusse gebracht worden. An den Beratungen nahmen als Sachdelegierte der ungarischen Regierung die Ministerialräte v. Lesziansky und Ottlik, Sektionsrat Pechy, der Rektor der ungarischen tierärztlichen Hochschule Professor Sutyra und Staats-Domänen-Direktor Kuisz teil; österreichischerseits war das Ministerium des Innern durch Sektionschef Graf Auersperg, welcher die Verhandlungen leitete, Ministerialrat Sperk und Ministerialsekretär Binder, das Ackerbauministerium durch Sektionschef Freiherrn von Beck und Ministerialsekretär Dr. Seidler vertreten. Außerdem waren den Beratungen die österreichischen und ungarischen Veterinär-Delegierten zugezogen worden. Die von den Sachreferenten auf Grund des Verhandlungsergebnisses festgestellten grundsätzlichen Bestimmungen werden das Substrat für die Vereinbarungen der beiderseitigen Regierungen bilden.“

Ein Zirkularartikel aus den Kreisen der jung-czechischen Parteileitung befaßt sich mit der Stellung des Jungczechklub zu den bevorstehenden Landesauswahlgewahlen und versichert, daß, wo der Mehrheitsgrundsatz nicht zur Geltung kommen könne, die Wahlen nach dem Prinzip der verhältnismäßigen Vertretung und auf Grund loyaler Vereinbarung vor sich gehen sollen, wozu die jungczechischen Abgeordneten gern die Hand bieten würden.

Der „Tribuna“ wurde aus Petersburg telegraphiert: Die letzten Worte des Zaren an König Viktor Emanuel waren: „Auf Wiedersehen in Rom!“ Das zitierte Blatt fordert die Behörden auf, schon jetzt Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers zu treffen.

Eine italienische Eskadre, aus den Panzerjagtschiffen „Dandolo“, „Doria“ und „Umberto I.“ bestehend, trat ihre Kreuzungsfahrt in die Levante an. Das Gerücht, der Kommandant des Mittelmeer-gechwaders Admiral Palumbo werde mit den Oberoffizieren dem Sultan einen Besuch abstatten, hat noch keine amtliche Bestätigung erfahren. Dieser Besuch hätte bekanntlich vor längerer Zeit stattfinden sollen, wurde aber durch den französisch-türkischen Zwischenfall, der zur Besetzung der Insel Mytilene Anlaß gab, vereitelt, indem die italienische Regierung

kompot gütlich taten, das der Speisekammer des Olymps zugedacht war.

Als die Sonne sank, gab es ein köstliches Schauspiel. Eine Anzahl Enten lag wie tot im Sande und war von der Geflügelmagd absolut nicht anders in den Stall zu bringen, als daß sie jede einzelne dorthin trug. Die Hühner aber machten Kapriolen und Sätze, als ob sie vom Weitztanze geplagt wären, und fielen von jeder Sprosse der Leiter, die sie sonst so elegant passierten, wenn das Zwielficht begann. Ein Glück, daß das bekneipte Geflügel am anderen Tage seinen Stater überwunden hatte, man munkelte bereits von einem großen Entenschlachten.

Aber der tapfere Büffel hatte sich in seiner Belustigung über das trunkene Federvieh verplaudert, und so erfuhr Margot, seine Schwester, von der lustigen Höhe im Lindenbaum, verriet es trotz heiliger Schweigegeübde, meinen Schwestern, und dann bekehrten eines Tages alle drei, auch den Olymp zu schauen.

Die Strickleiterpassage wagten sie nicht, und so wanden wir sie, ritterlich schwitzend, an dem alten Flaschenzuge hinauf. Es gefiel den „Damen“ auch ausnehmend in unserer Wigwam, und sie hätten wiederkommen dürfen, wenn sie der Kunst fähig gewesen wären, ein anvertrautes Geheimnis zu hüten.

Sie besaßen diese Kunst nicht, und unser Höhenluftkurort wurde entdeckt, bautechnisch untersucht und väterlichbaupolizeilicher Abnahme nicht würdig befunden. Ramentlich, als es ruckbar wurde, daß wir alle sechs zugleich dort oben gewohnt hätten, sträubte nachträgliches Entsetzen die elsterlichen Haare.

So brachten die Mädels uns um den Olymp. Ich habe damals begreifen gelernt, daß Adam durch Evas Schuld das Paradies einbüßte.

anordnete, daß der Besuch, zu welchem der Sultan hatte die Einladung ergehen lassen, vorläufig zu unterbleiben habe, damit keine Mißdeutungen entstehen. Es ist nun möglich, wie aus Rom gemeldet wird, daß dieser Besuch, mit welchem die Ueberreichung der vom König Viktor Emanuel III. dem Sultan zugedachten Geschenke verbunden sein sollte, jetzt stattfinden wird.

Aus Paris, 19. Juli, wird gemeldet: Die Zahl der Kongregationschulen, deren Schließung vorgenommen wurde, beläuft sich auf rund 2500.

Aus den Vortommnissen auf verschiedenen Gebieten in den Balkanländern zieht das „Zust. Wiener Extrablatt“ den Schluß, daß die Lage auf dem Balkan sehr unsicher ist und daß man sich auf Nachrichten von fortgesetzten Reibereien gefaßt machen müsse. Trotzdem habe es nicht den Anschein, als wäre noch im Laufe dieses Sommers irgendwo eine große Erhebung zu befürchten, welche das Einschreiten der beteiligten Großmächte veranlassen und eine Gefahr für den Weltfrieden werden könnte. Dies werde zunächst durch die Eifersüchteleien der Balkanstaaten und Nationen untereinander verhindert.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Peking, Baron Czikan, hat am 19. d. M. dem Minister des Aeußern einen eingehenden Bericht über die Lage in China erstattet. Wie mitgeteilt wird, ist der Wiederaufbau des österreichisch-ungarischen Gesandtschafts-Palais in Peking so weit vorgeschritten, daß es anfangs des nächsten Jahres vollendet sein dürfte.

Tagesneuigkeiten.

— (Schmerz- und blutloses Zahnziehen.) Die häufigste und dabei nicht am wenigsten gefürchtete aller Operationen, das Zahnziehen, scheint einem neuen Fortschritte entgegenzugehen. Seitdem der Engländer Horace Wells im Jahre 1844 zum erstenmale beim Zahnziehen Aether verwendete, sind unzählige Mittel versucht worden, den Schmerz beim Zahnziehen zu beseitigen. Die beliebtesten sind heute Nuchgas, Kokaïn, außerdem besonders die Lösung, die von dem bedeutenden Chirurgen Professor Schleich gefunden und nach ihm benannt worden ist. Gegen alle diese Mittel läßt sich einwenden, daß sie teils nicht ohne Gefahr für die Gesundheit, teils in ihrer Wirkung nicht ganz zuverlässig sind. Es ist nun einem Berliner Zahnarzte gelungen, ein organisches Mittel für die Zahnheilkunde dienstbar zu machen. Dieses Präparat wird aus frischen Nieren von Säubern und Kindern hergestellt. Ueber seine eigentümlichen Eigenschaften hat Professor Rosenberg (Berlin) in der Berliner laryngologischen Gesellschaft kürzlich folgendes gesagt: „Auf die Schleimhaut der Nase gebracht, erzeugt der Auszug eine solche Blutleere, daß die Nase vollkommen weiß erscheint; auf dieser Blutleere beruht wohl auch gleichzeitig die Herabsetzung der Empfindlichkeit. Zusammen mit Kokaïn bewirkt er eine in die Tiefe, bis auf die Knochen dringende Unempfindlichkeit gegen Schmerz. Es ist ungefährlich und es scheint auch keine Gewöhnung an das Mittel einzutreten.“ Diese Schilderung veranlaßte den Berliner Zahnarzt Moeller, ein Mittel herzustellen, das, in das Zahnfleisch eingespritzt, die Schmerzen beim Zahnziehen vollkommen beseitigt und eine Blutung fast ganz verhindert. Das Präparat heißt Anaemorenin und wird bereits von den Berliner Zahnärzten mit vielem Erfolge angewendet.

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.

(63. Fortsetzung.)

Der Amtmann hatte andächtig zugehört und schließlich überlegend den Kopf gewiegt.

„Na“, sagte er endlich, tief Atem holend, „ich werde mitkommen — das verpflichtet ja zu nichts!“

„Ich dachte auch!“ schlug Max ihm kordial auf die Schulter. „Wußte es ja, der Verstand dringt schließlich doch immer durch!“

Als er mit seinem Begleiter in Villa Himmel anlangte, herrschte daselbst eitel Freude wie über die Rückkehr des verlorenen Sohnes.

„Recht, daß Sie kommen, Herr Nachbar!“ lobte Amandus. „Das viele Studieren hat keinen Zweck — steigt nur unnötig zu Kopfe!“

„Nicht wahr?“ meinte Max. „Und besonders die Nationalökonomie! Schwierige Sache das!“

Aspasia war die Sonne selbst. Und beim Abendessen, als Max zufällig unter den Tisch sah, bemerkte er, daß der holden Jungfrau zarter Fuß auf dem des Amtmanns ruhte, ohne daß letzterer etwas dagegen hatte. Im Gegenteile, er hatte eine erhabene Duldermiene aufgesetzt, wie jemand, der sich in ein unvermeidliches Schicksal ergibt. Da lächelte der junge Mann still vor sich hin. Die Sache ließ sich gut an.

Als er sich hernach auf sein Zimmer begab, um der nächtlichen Ruhe zu pflegen, kam Aspasia hinter ihm her gehüpft.

„O, Herr Schulze“, flüsterte sie, „ich bin so glücklich, alle Welt möchte ich umarmen! Wie haben Sie das nur möglich gemacht? Er war heute so ganz — ganz anders!“

Max trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

— (Tiere und Erdbeben.) Eines der merkwürdigsten Daten aus der Geschichte des Vulkanausbruches auf Martinique ist die Tatsache, daß, wie es scheint, fast die ganze Tierwelt der Insel die Katastrophe vorausgesehen hatte. Das Vieh wurde, wie in der Londoner „Tit-Bits“ mitgeteilt wird, so unruhig, daß es sich kaum mehr lenken ließ, die Hunde heulten in einmüßigen und zeigten alle Symptome der Furcht, die Schlangen, welche in der Nachbarschaft des Vulkans in Unmengen hausten, verließen ihre Schlupfwinkel, und selbst die Vögel stellten ihren Gesang ein und zogen von den Bergabhängen fort. Alles dies ereignete sich im April, mehrere Wochen vor dem Ausbruche und stimmt mit den Erscheinungen in der Tierwelt, die nach Plinius dem Vulkanausbruche der Pompeji verschüttete, vorangegangen sind, überein.

— (Ein neuer Lebensretteranzug.) Aus Genf wird berichtet: Im Genfer See wurden Versuche mit einem neuen Apparat zur Rettung von Menschenleben auf See gemacht. Dieser Apparat, eine Erfindung des Genfers M. Probst, besteht aus einer Art Taucheranzug aus Kautschuk, der sich in der Mitte öffnet, daß er schnell angezogen werden kann. Beine und Füße passen in Hosen, die an den Enden mit Gewichten beschwert sind und die Hände sind ähnlich eingeschlossen, aber sonst frei. Kein Wasser kann eintreten, wenn der Anzug geschlossen. Der Apparat hebt so stark, daß fast der halbe Körper über Wasser bleibt. Luftdichte Taschen an der Außenseite des Anzuges enthalten eine Lampe, Streichhölzer u. s. w., Nahrungsmittel, eine Trompete und ein Instrument, um die Angriffe großer Fische zurückzuschlagen. Die Versuche waren völlig erfolgreich. Probst ging um 6 Uhr abends ins Wasser, um fünf Stunden darin zu bleiben. Große Menschenmengen beobachteten den neuartigen Anblick. Probst will den ganzen August im Wasser zubringen. Er wird dann nach Havre gehen, dort fünfzehn Tage im Meere bleiben und nachher eine Ausstellung in London veranstalten.

— (Wie man sein Haus vor Dieben sichert.) Ein „berufsmäßiger“ Einbrecher gibt in einem Artikel des „London Magazine“ sachmännische Winke, wie man seine Wohnung „diebesicher“ macht; wer jetzt also auf die Reise geht, wird ihm dafür dankbar sein, wenn auch der Wert natürlich erst erprobt werden muß. Kollfenster werden durch starke Daumenschrauben, die von der Innenseite durch beide Fensterrahmen gehen und oben wie unten angebracht sind, am wirksamsten festgeschraubt. Ketten oben und unten sind am besten, um die Türen zu sichern. Glocken und Alarmapparate sind wenig von Nutzen, da der unternehmende Einbrecher sich gewöhnlich vergewissert, wo sie angebracht sind. Die beste Befestigung für ein Schlafzimmer oder eine andere Innentür soll ein einfacher Holzkeil sein, der unter den unteren Teil der Türe geschoben ist. Wenn er die richtige Form hat, so kann man die Tür unmöglich von außen öffnen, ohne ein Stück aus der Füllung zu schneiden, und kein Einbrecher wird dies wagen, wenn jemand nicht dabei schläft. Ein kleiner Kiesel sollte am Boden sein, gegen den der Keil ruht. Kein Einbrecher wird ein Haus betreten, in dem ein Kind schreit, aber leider schreit das Kind nicht gerade immer, wenn der Diebstahl gemacht werden soll. Ein im Hause gehaltenes Terrier ist der beste Schutz, wenn man ihm freilich auch vergiftetes Fleisch durch den Briefkasten zumessen lassen kann. Hunde, die draußen in der Hundehütte sind, nützen sehr wenig, da man sie leicht über Seite bringen kann. Eisenstäbe für Fenster im Parterre taugen auch nicht viel, denn eine kleine Taschenschiebeschraube genügt, um sie weit genug auseinanderzubiegen, daß ein Mann hinein kann. Man sollte das Haus nicht gänzlich verschließen und ihm ein unbewohntes Aussehen geben, wenn die Familie fort ist. Es sollte im Gegenteile so bewohnt als möglich aussehen.

„D, lassen Sie nur, gnädiges Fräulein“, sagt er bescheiden, „es genügt mir, wenn Sie mit mir und mit ihm zufrieden sind!“

„Edler Mann!“

Sie ergriff seine Hand und preßte sie an ihre Brust, ohne daß er es zu hindern vermochte.

„Noch eins“, hauchte sie, „mein Bruder und meine Schwägerin dürfen nichts davon wissen, nicht einmal ahnen, bis — bis es soweit ist! Ich fürchte, sie gönnen mir mein Glück nicht!“

„Unbesorgt, gnädiges Fräulein“, sagte Max todernst, „ich schweige wie das Grab!“

In diesem Moment öffnete sich eine Tür, und Adeline schaute mit strengem Blicke auf das Paar. Aspasia fuhr zurück und stürzte mit leisem Aufschrei davon. Max aber suchte, still vor sich hin lachend, sein Schlafgemach auf, alles andere denn Unheil witternd.

19.

Am nächsten Vormittage schlenderte Max Schulze tief in Gedanken versunken, durch den Garten. Er befand sich jetzt nahezu vierzehn Tage in Villa Himmel, und es war ihm durch seinen unwürdlichen Sumor, sowie durch die Geschicklichkeit, mit welcher er aus allen ihm auferlegten Proben, möchten sie noch so schwer und seltsam sein, als Sieger hervorging, gelungen, sich das Wohlwollen Amandus des Weisen im vollsten Maße zu erringen. Trotzdem war ein Ende des jeweiligen Zustandes nicht abzusehen. Und er sehnte sich wahrlich danach. In der ganzen Zeit hatte Paula Müller ihre Behausung nicht verlassen, hatte er sie nicht gesehen, war es auch Anna Himmel nicht gelungen, zu ihr zu dringen, obwohl sie, seit sie mit Max im Komplotte stand, mehrfach den Versuch dazu gemacht hatte. Wie sollte das enden?

Interessant war das Verhalten des dicken Rentiers Müller gegen ihn. Obwohl er sich von Tag zu Tag

(Schuhpuzer als Millionäre.) Die „Newport World“ veröffentlicht die Porträts und die Biographien von sieben Schuhpuzern, die Millionäre geworden sind. Eine solche Laufbahn ist aber nur in Amerika möglich, das auch für die Schuhpuzer das gelobte Land ist. Im alten Europa scheint das ehrbare Gewerbe unausfaltbar zurückzugehen, wie in einer Studie über die Schuhpuzer, die in der „Revue“ veröffentlicht wird, zu lesen ist. Die Zahl der Schuhpuzer geht besonders in Frankreich, wo ihre Lage ehemals recht gut war, zurück. Kaum gibt es heute im Seine-departement ihrer noch 2130. Man führt diesen Rückgang auf die automatischen Schuhpuzer zurück, die für zwei Sous die Stiefel blank machen. Früher trugen die Schuhpuzer auch Briefe, Billets douch — heute hat ihnen die Rohrpost diesen Dienst abgenommen. So wandern denn die Stiefelpuzer über das Meer aus. Die Vereinigten Staaten bieten den günstigsten Boden für den Schuhpuzer, weil bei der hohen Auffassung von der Würde der Persönlichkeit die Diensten im Hause des Schuhpuzers nicht übernehmen. Die Schuhpuzer finden dort nur Konkurrenten unter den Regern und unter den — Gentlemen. Es wurde nämlich einmal erzählt, wie die jungen Leute in einem amerikanischen Hause auf dem Lande miteinander im Frühstücksstisch wetteiferten, um die Schuhe der Damen zu puzen; allerdings gibt es ein Instrument ad hoc, das den Gentleman-Stiefelpuzer nicht allzu sehr beschmutzt. Der Schuhpuzer der neuen Welt verdient mit Leichtigkeit seine zwei Dollars den Tag, und vom Glück Begünstigte sind, wie erwähnt, schon Millionäre geworden. Einer von den sieben ist Antonio V'aste, ein großer Sportsmann, der unlängst eines seiner Pferde für 50.000 Dollars verkaufte.

(Ueber einen wenig zarten aber ergreifenden Reisetrip) wird aus Russland berichtet. Vor einigen Tagen standen Hunderte von Passagieren auf der kleinen russischen Station Siechozin, um nach Warschau fahren zu können. Der eben angekommene und letzte Zug des Tages war aber so besetzt, daß viele die Hoffnung auf Beförderung aufgeben mußten. Als das Gedränge am ärgsten war, erschien beim Stationsvorsteher ein eleganter Herr in Begleitung eines russischen Offiziers und erklärte, er habe letzteren wegen plötzlich ausgebrochenen Wahnsinns nach Warschau in eine Nervenheilanstalt zu transportieren und müsse zu diesem Zwecke ein besonderes Abteil erhalten, da er sonst wegen der bei dem Kranken wiederholten ausbrechenden Todesfällen für den Nichts einstehen könne. Sofort wurde den beiden ein Abteil I. Klasse angewiesen, mit der Aufschrift „Besetzt“ versehen und der Oberkondukteur mit der alleinigen Aufsicht desselben betraut. Als sich der Zug in Bewegung setzte, brachen die beiden Reisegenossen in schallendes Lachen aus, ihr Kniff war gelungen. Während die übrige Reisegesellschaft wegen der brüclenden Fülle und Schwüle kein Auge schloß, schnarchten die zwei auf dem bequemen Polster nach Herzenslust. In Warschau angelangt und von der Sanitätswache in Empfang genommen, begann der Trübsinnige seine Augen fürchterlich zu verdrehen; sein Begleiter aber erklärte, man möge ihn den Kranken ganz allein führen lassen, da er seine Launen am besten kenne. Man willfahrte ihm und war froh, einen solch gefährlichen Kranken auf so einfache Weise losgeworden zu sein. Höchst vergnügt ging das Paar davon, und bald darauf sah man den „Irenen“ ganz außerordentlich vernünftig in einem eleganten Restaurant sich den Freuden des Lebens hingeben.

Theater-Mahlzeiten.

Eine Frage, die im großen Publikum mit besonderer Vorliebe erörtert wird, ist die, ob wohl alle die Getränke und Speisen, die von den Schauspielern auf der Bühne vor den Augen der Zuschauer genossen werden müssen, wirklich

einsteht, um ihn zu überwachen, verriet er dennoch auf keine Weise, daß er ihn schon von früher her kannte. Nur bisweilen, in unbeobachteten Momenten, maß er ihn mit seltsamen Blicken von der Seite und schüttelte auch wohl den Kopf, als wenn er nicht mit sich einig wäre. Max war daher zweifelsohne zu der Annahme berechtigt, daß Müller im Grunde noch immer an dem Ernst seiner Bewerbung um Anna Himmel zweifelte.

Max überlegte. Sein nächstes Ziel, Aspasia mit dem Amtmann zu vereinigen, würde er bald erreichen. Dann aber kam seine eigene Angelegenheit. Paula Müllers Verzeihung erlangte er sicher, wenn er ihr die Sachlage erklärte; zuvor aber mußte er ihren Vater versöhnen. Wie würde ihm das gelingen? Durch Drohungen, durch List, durch vernünftige Vorstellungen? Er wußte es nicht. Was war da vorzuziehen?

Der Zufall sollte ihm zu Hilfe kommen. Er war einen dicht mit Reblaub bedeckten schmalen Gang, der bis zum Müllerschen Grundstücke führte, entlanggeschritten. Nun blieb er stehen und versuchte durch eine Öffnung des Zaunes hindurchzuschauen, als er in geringer Entfernung Stimmen hörte. Wer mochten die Sprechenden sein? Bald erkannte er sie. Es waren Müller und Frau Adeline Himmel, die diesseits und jenseits der trennenden Bretter auf zu diesem Zwecke öfters nachbarlich benutzten Bänken standen und miteinander plauderten. Ihn, der durch Laub völlig verborgen war, vermochten sie nicht zu sehen, obgleich er kaum zwei bis drei Meter von ihnen entfernt stand. Schon wollte Max sich ebenso leise, wie er gekommen war, wieder fortbewegen, als sein Name, von Adelines Lippen ausgesprochen, an sein Ohr drang und ihn veranlaßte, voller Spannung zu erlauschen, was da hinter seinem Rücken von ihm

echt sind. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß das alles nur aus Lappe gefertigt sei, und daß die Bühnentänzer nicht wirklich essen, sondern nur so zu tun haben. Das mag ja allenfalls auf Schmierern vorkommen, auf großen Bühnen werden aber tatsächlich die Gerichte aufgetragen, von welchen in dem Stück die Rede ist. Im Zeitalter der naturalistischen Bühnentänzer versteht sich das ja ganz von selbst. Dagegen wird man immerhin einigermaßen von der Entdeckung überrascht, daß es vor einem Jahrhunderte schon genau ebenso gehalten worden ist.

Ein stattliches Foliobest entrollt sich vor unseren Augen, die „Beschreibung der Theater-Mahlzeitkosten“ von einem größeren Hoftheater aus dem ersten Viertel des XIX. Jahrhunderts. Wir entnehmen daraus, daß dem Theatertraieteur recht ansehnliche Rechnungen bezahlt worden sind. In Wolfenbüttel „Johann von Paris“ ging es beispielsweise hoch her: Wein, Braten, Hühner, Salat, Apritosen, Birnen, Krachmandeln und ein Duzend Bistuitörtchen, alles zusammen für 4 fl. 22 kr. In dem Schauspiel „Der neue Gutsherr“ wurden für nicht weniger als 4 fl. 24 kr. Sauerkraut, Knödel, Schweinefleisch und Würste verzehrt. In Jfflands „Jäger“ ließ man sogar 4 fl. 47 kr. aufgehen. Papageno in der „Zauberflöte“ hatte auch keinen Anlaß zur Unzufriedenheit, denn er durfte jedesmal zwei Portionen Braten „samt einem Knochen, zwei Brote, zwei Portionen Kuchen und eine Bouteille Wein beanspruchen und bekam obendrein „zwei reine Servietten“ geliefert. Selbst mit Pasteten und Konfekt aller Art wurden die Schauspieler traktiert, wenn der Dichter es so haben wollte. In Goldonis Lustspiel „Der Diener zweier Herren“ gab es unter anderem gebratene Leber, Fricassée und Pudding. Dagegen gelangte in „Josef und seine Brüder“ der Vegetarianismus zu seinem Rechte; denn der mächtige ägyptische Statthalter ließ seine ausgehungerten Gäste nur mit 18 Äpfeln und 2 mürben Kuchen bewirten. Selbst Kinderernährung wurde unversäßelt verabreicht. So plagte der Traieteur bei jeder Aufführung von Kogebueß „Carolus Magnus“ für „ein Breikücheln mit Kinderbrot“ 6 kr. zu berechnen.

Auch der Durst des Künstlerpersonales wurde in jener Zeit durch wirksame Getränke gestillt. Gefärbtes Wasser findet sich nur ausnahmsweise in den Rechnungen, vermutlich dann, wenn die vom Autor vorgeschriebene Trinkleistung gar zu unheimliche Dimensionen annahm. Ob es etwa damals schon unter Mimen Temperenzler gegeben hat, die sich gefärbtes Wasser bestellten, ist historisch nicht mehr festzustellen. Wein und Bier wurden nicht geschont. In der Vorstellung von „Wallensteins Lager“ brauchte man regelmäßig von erstem 3, von letzterem 8 Maß. Auch im „Freischütz“, in den „Käubern“, im „Faust“ wurde jedesmal tüchtig gezecht. Gekochte Champagnerterle stehen häufig in den Rechnungen, aber niemals Sekt selbst, der auf der heutigen Bühne eine wichtige Rolle spielt, wenn es auch schwerlich Sillery ist, was die Herrschaften da zu trinken bekommen. Selbst Don Juan mußte sich im Jahre 1848 mit einer Bouteille weißen und einer solchen roten Landweines begnügen; er scheint seinen Unwillen darüber an den Champagnergläsern ausgelassen zu haben, denn es ist die Regel, daß bei dieser Oper der Traieteur einen zerbrochenen Kelch antreibt. Ganz besonders beliebt muß bei den Schauspielern warmer Punsch gewesen sein, der dann und wann vorgeschrieben war. Da aber der Schoppen davon 36 kr. kostete, so war dieses Getränk der Intendant ein Dorn im Auge, und sie untersagte es wiederholt. Doch schlich sich trotz allen Verboten der Punsch immer wieder in die Rechnungen ein. Einige scheinen sich überhaupt die Zechfreiheit auf der Bühne in ungebührlicher Weise zu nahe gemacht zu haben. Denn die kontrollierende Oberbehörde sah sich in Folge übler Erfahrungen während der letzten Jahre am 12. August 1814 zu einem Erlasse genötigt, wonach „die in Stücken vorkommenden Speisen und Getränke auf das

gesprochen wurde — gesprochen wurde von diesen seinen beiden erklärten Feinden.

Das Zwiegespräch, von welchem Max Schulze Zeuge ward, war das folgende:

„Wie ich Ihnen sage, Herr Müller, er hat sie alle im Sack, meinen Mann und alle! Gott, ja, und ich würde ja auch nichts gegen ihn haben — er ist mir bloß nachgerade zu vollkommen! So ein Mensch ist mir noch nicht vorgekommen! Er läßt sich alles gefallen; er tut, was man ihm aufträgt; würden wir ihn in die Hundehütte schicken und sagen, er solle bellen, er täte es, und dabei ist er immer guter Laune!“

„Wenn das nur nicht alles Schein und Berechnung ist, Frau Nachbarin!“

„Ich habe mir das auch schon gesagt, Herr Müller! Und seit einigen Tagen ist mir auch etwas aufgefallen!“

„Nun, was denn?“

„Sehen Sie, meine Schwägerin war doch sonst immer Gift und Galle gegen alle die jungen Leute, welche uns besuchten, und so auch zuerst gegen dieselben, seit ein paar Tagen aber ist sie wie umgewandelt — auffallend freundlich, ich habe es wohl bemerkt! Denken Sie sich nun: gestern abends überraschte ich sie beide im Flur, wie sie sich die Hände drücken und miteinander flüstern — ganz wie ein Liebespaar, sage ich Ihnen, Herr Nachbar! Wie ich die Tür aufmache, verziehen sie sich schleunigst. Was sagen Sie dazu?“

„Das verstehe ich ganz einfach, Frau Nachbarin! Man kann doch nicht annehmen, daß er Ihr Fräulein Schwägerin Ihrem Fräulein Tochter vorziehen wird! Bei allen guten Eigenschaften, die Fräulein Aspasia haben mag — jung ist sie nun doch nicht mehr!“

Notwendigste einzuschränken und alle kostbaren Artikel künftig nicht mehr abzugeben“ seien; namentlich habe man in „Don Juan“, „Major Palmer“ und „Pächter Feldkimmel“ zu viele Ledereien aufgetischt. Doch scheint diese Vorschrift nur vorübergehende Wirkung gehabt zu haben.

Auch Louise und Ferdinand pflegten an einer Limonade zu sterben, die, außer dem Gift, echt war. Ihr Tod kostete der Theaterkasse jedesmal 12 kr. Einige Darsteller bevorzugten dabei vor der Fruchtlimonade ein Präparat aus warmem Wasser, Rum und Zucker. An Kaffee, Tee, Schokolade wurde gleichfalls ein ziemlicher Aufwand gemacht. Ebenso figurieren nicht selten Zigarren auf der Rechnung des Traiteurs, meist zum Preise von 3 kr. das Stück: eine — in Anbetracht der damaligen Selbstverhältnisse — recht anständige Sorte. Man sieht aus diesen Angaben, daß man auch in der „guten alten Zeit“ zu leben gewußt hat.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Von dem in Görz dislozierten Divisions-Artillerieregimente Nr. 8, welches sich auf dem Marsche zu den Schießübungen bei Gurkfeld befindet, treffen im Laufe des heutigen Vormittags die Batterien Nr. 1 und 4 aus Unter- und Ober-Loitsch hier ein, hatterien morgen Rasttag und gehen am 24. Juli den Marsch nach Großlupp und Weichselburg fort. Der andere Teil des Regiments, Regimentsstab, die Batterien Nr. 2 und 3, sind heute früh von Abelsberg — wo gestern Rasttag gehalten wurde — abmarschiert und treffen im Laufe des Tages in Zirkniz ein. Morgen erfolgt der Abmarsch nach Großlupp.

(Das Kuratorium der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation.) Seine Excellenz Herr Dr. I. Aderbauminger hat den Herrn Landeshauptmann Otto Eblen von Petela zum Obmann und die Herren: I. I. Bezirkshauptmann Wilhelm Ritter Laschan von Moorland, Landes-sanitätsreferent Landesregierungsrat Dr. Franz Zupanc und den Landtagsabgeordneten Franz Ritter Langer von Bogorocz zu Mitgliedern des Kuratoriums der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Laibach ernannt. Ferner gehören diesem Kuratorium folgende Herren als Mitglieder an: Landesauschuss-Beisitzer Franz Povze, Zentralauschuss-Mitglied der I. I. Landwirtschafts-Gesellschaft Dr. Max Wurzbach und der Präsident der trainischen Handels- und Gewerbekammer Josef Lenarčič.

(Lebensrettungs-Taglia.) Die I. I. Landesregierung hat dem Hilfsbeamten der I. I. Finanzprokuratur in Laibach Viktor Zebac für die von ihm am 14. Mai d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Maria Rutek aus Laibach von dem Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungs-Taglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

(Postdienste.) Am 10. d. M. trat in Möschnach, politischer Bezirk Rabmannsdorf, eine neue Postablage in Wirksamkeit, welche alljährlich in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Oktober funktionieren wird. Diese Postablage steht mit dem Postamt in Rabmannsdorf durch tägliche einmaligen Botengang in Verbindung. — Am 16. d. M. gelangte im Bestellbezirke des Post- und Telegraphenamtes Mötting und im Bestellbezirke des Postamtes Kommenba der Landbriefträgerdienst zur Einführung; aus diesem Anlasse wurden die Drischafsten Zalag und Lahovic aus dem Bestellbezirke des Postamtes Zirkniz ausgeschieden und jenem des Postamtes Kommenba zugewiesen.

(Vom I. Staatsgymnasium in Laibach.) Die diesjährigen Maturitätsprüfungen an der genannten Anstalt fanden unter dem Vorstehe des I. I. Landeschulinspektors Herrn Peter Končnik vom 10. bis 21. Juli statt. Geprüft wurden in der Abteilung A 36, in der Abteilung B 27 Kandidaten. Zeugnisse der Reife erhielten in der Abteilung A: Max Abram aus Lupelice bei St. Daniel im Küstenlande, Hermann Bamberg aus Laibach, Anton Brajer aus Vogled bei Rassenfuß, Franz Cadež aus Krainburg, Johann Gregorin aus Laibach, Franz Hubac aus Petttau, Misjutin Jenko aus Laibach, Franz Kerhne aus Wippach, Johann Kriz aus Kieg bei Gottschee (mit Auszeichnung), Theodor Ludmann aus St. Marein, Viktor Reiskner aus Laibach, Karl Schwegel aus Obergörz, Franz Sturm aus Rosana (mit Auszeichnung), Eugen Tenschert aus Landstron, Erwin Topolanstny aus Laibach, Josef Trampusch aus Reintal bei Gottschee, Johann Wesenjat aus Možganjci in Steiermark, Fr. Berta Braun aus Korneuburg und Fr. Helene Thurnwald aus Liebenau in Steiermark; in der Abteilung B: Cyril Azman aus St. Georgen unter dem Kumberge (mit Auszeichnung), Anton Breznit aus Jauchen, Josef Cerar aus Gradisce bei Moravitsch, Vladislav Derö aus Laibach, Matthäus Dolenc aus Abelsberg, Anton Gold aus Zagorica bei Döbernik, Franz Jerö aus Pance bei Lipoglav, Josef Jerö aus St. Veit bei Silitich, Johann Kobal aus Laibach, Johann Kogobiel aus Drablje bei Laibach, Jakob Luznar aus Dolnja Vas bei Selzach, Franz Ogrin aus Alt-Oberlaibach (mit Auszeichnung), Anton Rasberger aus Laaf bei Steinbrüdl, Franz Stul aus Laibach, Alois Sodnik aus Laibach (mit Auszeichnung), Johann Subadolnik aus Seedorf bei Preffer, Johann Urbas aus Bolze bei Oblat (mit Auszeichnung), Lubwig Bagaja aus Jessenitz bei Groß-Dolina, Viktor Zalor aus Laibach, Franz Zorko aus Sirota bei Watsch (mit Auszeichnung). — Reprobirt wurden 7 Kandidaten (darunter zwei Externisten zum zweitenmale), die übrigen geprüften Kandidaten erhielten die Bewilligung, die Prüfung im September aus je einem Gegenstande zu wiederholen.

(Die viertklassige Privatschule.) Die vier Klassen des Deutschen Schulvereines in Laibach wurde im verfloffenen Schuljahre von 198 Schülern besucht. Davon entfielen auf die I. Klasse 39, auf die II. 55, auf die III. 50 und auf die IV. 54 Schüler. Dem

Religionsbekenntnisse nach waren 186 katholisch, 5 evange- lisch, 2 griechisch-uniert und 5 mosaisch. 177 Schüler sprachen nur deutsch, 11 deutsch und slovenisch, 10 deutsch und italienisch. In Laibach wohnten 168, außerhalb der Stadt 20 Schüler. Wegen anbauender Krankheit blieben am Schlusse des Schuljahres 2 Schüler ungeprüft, von den anderen wurden 90 % zum Aufsteigen für reif, 10 % für nicht reif befunden. Von den 54 Schülern der IV. Klasse fanden 30 Aufnahme in eine Realschule, 18 in ein Gymnasium, 1 in eine andere Anstalt und 5 wiederholen die Klasse. — Das neue Schuljahr beginnt mit den Einschreibungen am 13., 14. und 15. September.

— (Vom Postdienste.) Der Postmanipulations- diurnist Friedrich Lah in Abbazia wurde seitens der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion Triest zum t. t. Postmeister II. Klasse, 2. Stufe, für Sittlich ernannt. —ik.

— (Demolierung des Uhrenturmbaus.) Zur Hintangabe der Demolierungsarbeiten für die Abtragung des Uhrenturms und ehemaligen Hauptwachgebäudes am Bobnitplatz wird am 6. August eine neuerliche Offertverhandlung stattfinden. Näheres hierüber besagt die Offertauschreibung im Amtsblatte. —o.

— (Aus der Diözese.) Die unter dem Patronate des Krainischen Religionsfondes stehende Pfarre Gobjd, im politischen Bezirke Stein, wurde dem dortigen Pfarradministrator Herrn Anton Kocijančič verlehrt. —o.

— (Neuringbach-Regulierung.) Am 14. August um 9 Uhr vormittags hält die Neuringbach-Genossenschaft unter Vorsitz ihres Obmannes, des Herrn Grafen Barbo, in Rassenfuß eine Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Bericht des Genossenschaftsausschusses; 2.) Rechnungslegung für das Jahr 1901; 3.) selbständige Anträge. —e.

— (Bau des bezirkshauptmannschaftlichen Amisgebäudes in Rudolfswert.) Bei der Offertverhandlung wegen Uebernahme des Neubaus eines Amtsgebäudes für die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert wurden die Maurer- und Handlangerarbeiten, die Zimmermanns- und Dachdeckerarbeiten, die stehenden und liegenden Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten, dann die Konstruktionsisenlieferung der Krainischen Baugesellschaft in Laibach, die Steinmearbeiten dem Steinmearbeiter Alois Vodnik in Laibach, die Anstreicher- und Malerarbeiten der Firma D. Smitta in Rudolfswert, die Spenglerarbeit mit Ausnahme der Wasserleitungsinstallation dem Spenglermeister Andreas Agnič in Rudolfswert, die Hafnerarbeiten J. B. Appe in Kandia übertragen. Der Bau ist bis spätestens 1. November unter Dach zu bringen. Die Gesamtkosten werden sich auf 143.000 K belaufen. — Bezüglich der bei den Grabungen aufgedeckten Funde kunstgeschichtlicher und historischer Wertes wurde angeordnet, daß die Bauleitung ihr Augenmerk auf die bloßgelegten Funde zu richten haben wird. Kleinere Gegenstände sind sofort der Bezirkshauptmannschaft zur Aufbewahrung abzuliefern, während bei wichtigeren Funden, welche, sobald auf dieselben gestossen wird, in ihrer Lage zu belassen sind, zur vollständigen Freilegung der zuständige k. k. Konservator beizuziehen und gleichzeitig der k. k. Landesregierung die Anzeige zu erstatten ist. Auch diese Funde hat die Bezirkshauptmannschaft in Verwahrung zu nehmen. Diese Maßnahmen wurden aus dem Grunde getroffen, weil der Bauplatz ein ehemaliger, uralter Friedhof zu sein scheint. — Das Gebäude wird einstöckig mit zwei Seitensflügeln aufgeführt werden und 35 Piecen umfassen. —e.

— (Die Betriebszählung im politischen Bezirke Rudolfswert) ergab 1385 gewerbliche Betriebe, 660 Heimarbeiter und 9116 landwirtschaftliche Betriebe. —e.

* (Ein unredlicher Schuhmacher.) Der Schuhmacher A. B. erhielt vom Lederer Josef Stel Leder im Werte von 20 K, um ihm vier Paar neue Schuhe zu machen. Anstatt die Schuhe abzuliefern, verkaufte er sie einem hiesigen Schuhmacher und fuhr mit dem Gelde von Laibach gegen Triest zu. —e.

— (Leichenfund.) Am 18. d. M. wurde nächst der Ortschaft Neuring im Saveflusse eine angeschwemmte männliche Leiche aufgefunden und sodann über Veranlassung der Gendarmeriepatrouille Wocheiner-Feistritz in die Totenkammer daselbst überführt. Der Ertrunkene ist mit dem am 8. Juni l. J. spurlos verschwundenen Steinbrucharbeiter Philipp Bončina aus Lotovec, Küstenland, identisch. Derselbe dürfte im angeheiterten Zustande in den Feistritzfluß gestürzt und dabei verunglückt sein. — Bei dem Toten wurden eine Geldtasche mit 63 K 47 h, 1 Taschmesser, 2 Sacktücher und 1 Taschenspiegel vorgefunden. Die Leiche wurde auf dem Friedhofe in Wocheiner-Feistritz beerdigt. —l.

— (Erdbebenmesser im Dienste des Bergbaues.) Diesertage gelangte beim Bergbaue der steirischen Montanwerke von Freiherr Nahr von Melnhof im Tollinggraben bei Leoben ein Erdbebenmesser zur Aufstellung, welchem Instrumente die Aufgabe zufallen wird, die verschiedenartigsten, durch den Bergbaubetrieb hervorgerufenen Bodenerschütterungen graphisch wiederzugeben und genau zu messen. Die ersten Versuche, die soeben an Ort und Stelle vom Leiter der Laibacher Erdbebenwarte, Professor A. Belar, der die Aufstellung des Apparates vornahm, gemacht wurden, ergaben recht überraschende Erfolge. So wurden unter anderem Abbauberträge von verhältnismäßig sehr geringer Ausdehnung noch auf eine Entfernung von 1000 Metern vom Instrumente in einer sehr charakteristischen Weise wieder gegeben, so daß es bei einigem Vergleichsmateriale möglich sein wird, derartige Bodenerschütterungen von anderen zufälligen zu unterscheiden. Das Studium dieser instrumentellen Aufzeichnungen verspricht daher nicht nur für die wissenschaftlichen Fachkreise, sondern in erster Linie für den Bergbau von ganz außerordentlicher Bedeutung zu werden, und man kann in der Herbeiziehung der feinfühligsten seismischen Instrumente zum montanen Beobachtungsdienste wieder einen hervorragenden Fortschritt in der Bergbautechnik ver-

zeichnen. — Da das im Tollinggraben zur Aufstellung gelangte Instrument selbstverständlich auch alle örtlichen und stärkeren Fernbeben registrieren wird, so wird obengenannte Bergbaubehörde, welcher Herr Josef von Libl vorsteht, auch in der Lage sein, mit den gemachten seismischen Aufzeichnungen der exakten Erdbebenforschung nicht unerhebliche Dienste zu leisten, was umso erfreulicher ist, als bisher im Kronlande Steiermark trotz seiner seismisch nicht uninteressanten Beschaffenheit leider noch keine derartige Beobachtungsstelle bestand und nun durch diese Aufstellung eines Apparates wieder eine nicht unbedeutende Lücke im instrumentellen Beobachtungsnetze einigermaßen ausgefüllt wird.

* (Unfälle.) Ueber die Stiege fiel gestern vormittags die fünfjährige Friseurstochter Milka Mohar im Hause Petersstraße 57, und erlitt einen Beinbruch. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt. — Auf der Wienerstraße vor der Apotheke Piccoli stürzte gestern ein gewisser Johann Blaz benutzlos zusammen. Er mußte mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführt werden.

— (Ein Fuhrmann und zwei Pferde vom Blitze erschlagen.) Wie der Triester „Edinost“ berichtet wird, erhielt am 18. d. M. der Fuhrmann Johann Svigelj vom Kaufmanne Zelen in Senofetsch den Auftrag, auf der Station Divaca eine Warensendung abzuholen. Mit seinen beiden Knaben auf dem Heimwege begriffen, wurde er von einem heftigen Gewitter überrascht. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl nieder und erschlug ihn und die beiden in den Wagen eingespannten Pferde. Die Knaben, die sich glücklicherweise nicht auf dem Wagen befanden, blieben unversehrt.

— (Beim Wetterschießen verunglückt.) Am 17. d. M. schoß gelegentlich eines herannahenden Gewitters der Besitzer Johann Solce aus Planina, Gemeinde Gurtsfeld, in der Wetterschießstation bei Planina. Beim Laden der Pöller waren ihm sein 14 Jahre alter Sohn und der zehnjährige Franz Cerovset aus Planina behilflich. Da ein Pöller nicht losgehen wollte, trug ihn Solce aus der Schießstätte zu den Knaben und versuchte dort etwas Pulver nachzuschütten. Plötzlich entzündete sich das Pulver sowohl im Pöller als auch im beigelegenen Behälter, und alle drei erlitten schwere Brandwunden am Gesichte, an Händen und Füßen. Sie befinden sich im Spital zu Gurtsfeld. —e.

— (Von einem Wagen überfahren.) Am 15. d. M. vormittags führte der beim Besitzer Johann Repovz in Johannistal bedienstete 17jährige Tagelöhner Anton Bodenit aus Gomila, Gemeinde Dvor, einen mit einem leeren Fasse beladenen Wirtschaftswagen auf der steilen Gemeindestraße im schnellsten Tempo gegen Johannistal. Als derselbe, die Deichsel führend, mit dem Wagen über einen Wasserfänger lief, gab ihm die Deichsel einen derart wuchtigen Stoß, daß er zu Boden fiel und unter den Wagen geriet, welcher über ihn rollte. Bodenit erlitt hierbei innerliche Verletzungen, denen er am 17. d. M. erlag. —e.

— (In der Save ertrunken.) Am 19. d. M. badeten die des Schwimmens untundigen Knaben Anton und Johann Lavrinset, beide aus Stadtberg bei Gurtsfeld, nächst der Gurtsfelder Brücke in der Save. Sie wurden von der Strömung erfaßt und mitgerissen. Dem Hausbesitzer Johann Sisto und dem Straßeneinträger Josef Kolečić gelang es, den Johann Lavrinset zu retten, während Anton Lavrinset ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde noch nicht gefunden. —e.

— (Beim Baden ertrunken.) Am 18. d. M. badete der 11jähr., des Schwimmens untundige M. Solarić aus Slinovih, Gemeinde Landstraß, in der Gurt bei der nördlichen städtischen Brücke in Landstraß und ertrank. Die Leiche wurde bald darauf aus dem Wasser gezogen. —e.

* (Von einem Stiere niedergestossen.) Die 24jährige Magd Gertrud Susnik aus Besnih wurde am 20. d. M. beim Viehweden von einem Stiere zweimal mit den Hörnern in den Bauch gestochen und zu Boden geworfen. Die Verunglückte mußte ins Landeshospital überbracht werden.

* (Eine aufgegriffene Irrsinnige.) Von der Polizei wurde gestern abends in einem Wirtschaftshaus an der Wienerstraße die irr sinnige Magd Franziska Knapić aus Flobnig aufgegriffen. Sie war beim Gemeindebeamte Flobnig über Nacht in Verwahrung gewesen, hatte die Tür aufgebrochen und schlug auf den Wachmann los. Man konnte sie nur mittels Wagens weiterbefördern.

— (Getreideschnitt.) Im Laufe der vorigen Woche begann in Untertrain der Schnitt und wird in dieser Woche außer jenem des Hafers beendet sein. Korn und Weizen sind sehr gut geraten, die Aehren sind voll und die Körner inhaltsreich. Sehr beschwerlich ist jedoch der Schnitt, weil das Getreide infolge der mitunter stark aufgetretenen Regengüsse und infolge des heftigen Windes teilweise gelagert hat. Ein Herzenswunsch des Landmannes ist es, daß jetzt, während der Erntezeit, kein lang anhaltender Regen eintreten möchte. Binnen vier Wochen wird die ganze Getreideernte in den Scheunen geborgen sein, und dann, zu Maria Himmelfahrt, feiert der Schnitter sein fröhliches Erntefest. S.

— (Siebenter österreichischer Weinbaukongreß.) Am 13., 14. und 15. September d. J. findet in Krems an der Donau der siebente österreichische Weinbaukongreß statt. S.

— (Der Zirkus Enders) wird hier in der ersten Hälfte des kommenden Monats seine Vorstellungen eröffnen.

* (Verloren) wurde eine goldene Damenuhr samt Kette im Werte von 48 K. — Gefunden wurde ein kleiner Gelddbetrag.

— (Das baufällige Lloydpalais in Triest.) Aus Triest wird dem „Fremdenblatt“ berichtet: An dem Lloydpalais zeigten sich heute bedenkliche Risse und Sprünge. Namentlich die in der Via Mercato Vecchio gelegene Fassade ist arg beschädigt. Der große steinerne Balkon des ersten Stockes ist ganz geborsten und mußte durch Pfosten gestützt werden. Auch in dem Mauerwerke zwischen den Fenstern zeigen sich ausgebehnte und klaffende Risse.

— (Der Laibachfluß) ist infolge der letzten Regengüsse um 0.50 m über das Normale gestiegen. x.

— (Kurliste.) In der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Gili sind in der Zeit vom 3. bis 12. d. M. 114 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Gorenjski slavček.) Die „Glasbena Musica“ versendet soeben an ihre Mitglieder A. F. oerster's Oper in drei Teilen Gorenjski slavček, deren slovenischem Texte über Wunsch des Komponisten auch eine deutsche Uebersetzung beigegeben wurde. Die Oper — unseres Wissens die erste slovenische Oper, die auch in Druck erschien — umfaßt in Groß-Quartformat 211 Seiten und wurde bei Jos. Gebete in Wien gedruckt. Eine Besprechung des Wertes wird gelegentlich erfolgen.

— (Kunst- und Industrie-Ausstellung in Athen.) Die griechische Regierung hat beschlossen, noch in diesem Jahre eine große Kunst- und Industrie-Ausstellung in Athen zu veranstalten. Sie soll im Monate Oktober eröffnet werden und bis zum 27. Dezember dauern. Das Protektorat hat die Kronprinzessin Sophie übernommen.

— (Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 21. Nummer: 1.) Die Regulierung der Lehrergehalte. 2.) Unsere Ideale. 3.) „Gewissenlose Hehe.“ 4.) Verschwiegenheit. 5.) Korrespondenzen. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Literatur und Kunst. 8.) Mitteilungen. 9.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Wetterschieß-Konferenz.

Graz, 21. Juli. Die allgemeine Diskussion wurde mit einer dreistündigen Unterbrechung bis 7 Uhr 30 Min. abends unter reger Beteiligung der ausländischen Experten, hervorragender Männer der Wissenschaft, mit großem Eifer geführt und befaßte sich der Hauptsache nach mit der Besprechung der vom Spezialreferenten Professor Dr. Traber aufgestellten Kriterien. In den zwei nächsten Tagen werden die Experten den Wetterschieß-Versuchsplatz der Firma Karl Greinig Nefsen in St. Kathrein an der Lamming und das offizielle Versuchsfeld in Windisch-Feistritz besuchen. Donnerstag, den 24. Juli, werden die Verhandlungen der Konferenz fortgesetzt und abgeschlossen.

Schiffsunglück.

Hamburg, 21. Juli. Der der Hamburg-Amerika-Linie gehörige Seeschlepper „Hansa“ rannte dem Bergungsdampfer „Primus“, der angeblich bei Mantensee zu früh aus dem südlichen in das nördliche Fahrwasser einbog, in den Maschinenraum. Er versuchte die „Primus“ auf das Land zu schieben, geriet aber selbst auf den Grund. Die „Primus“ trieb von der „Hansa“ ab und sank. Mittels Leitern und Tauen wurden 50 Personen auf die „Hansa“ gerettet. Weitere 70 wurden in die Boote der „Hansa“ aufgenommen. Einige Personen schwammen ans Ufer, 50 ertranken; dreizehn Leichen wurden bereits geborgen.

Hamburg, 21. Juli. Nach anderen Meldungen wurden von den mit dem Dampfer „Primus“ Verunglückten acht Personen geborgen; 14 Personen werden vermißt.

Das Kabinett Combes.

Paris, 21. Juli. Im Verlaufe des Bankettes des landwirtschaftlichen Vereines sagte Ministerpräsident Combes über das Gesetz, betreffend die Kongregationen, das Gesetz war eine Notwendigkeit in Anbetracht des Anwachsens der Kongregationen, deren Einfluß sich in der Politik und jüngst bei der legislativen Wahl fühlbar machte. Ummächlich wäre an Stelle der republikanischen Einrichtungen monarchistische und theokratische getreten. „Wir haben die Zügel der Regierung ergriffen, um die Wiederkehr von Gefahren zu verhüten, denen die Republik entronnen ist, und werden unsere Pflicht tun, ungeachtet der gegen uns gerichteten Schmähungen und Drohungen.“ Der Ministerpräsident rechtfertigte schließlich das Verhalten der Regierung gegenüber jenen Kongregationen, die sich dem Gesetze nicht unterwerfen wollten.

Quiberon, 21. Juli. Bei einem vom Gemeinderat gegebenen Bankette hielt Marineminister Pelletan eine Ansprache, in welcher er die vollkommene Einigkeit des Kabinetts bei dem Werke der Verteidigung der Republik gegen den Militarismus, der bereits in das Heer einzudringen suche, betonte. Der Minister erklärte den Heeresdienst für nötig, denn wenn man ihn abschaffen wollte, würde ihn ein fremder Gebieter, der Frankreich unterjochen würde, wieder einführen. „Wir wollen“, schloß Pelletan, „ein starkes Heer, das allen Intriganten, auch denen, die keine Dreß tragen, offen entgegensteht.“

Görs, 21. Juli. Gestern fand in Anwesenheit des Statthalters Grafen Goß und der Zivil- und Militärbehörden die feierliche Konsekration und Inthronisation des Fürsterzbischofs von Görs, Andreas Jordan, statt.

Rom, 21. Juli. Der Papst empfing heute die amerikanische Mission mit dem Zivilgouverneur der Philippinen, Vapp, an der Spitze, nachdem gestern die Audienz in letzter Stunde abgesagt worden war. Zum Zeichen der Befriedigung über den Ausgang der Verhandlungen überreichte der Papst jedem Mitgliede der Kommission ein Andenken.

Belgrad, 21. Juli. Wie hiesige Blätter melden, werden der König und die Königin am 15. Oktober die Reise nach Rußland antreten.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Meldung von der Entführung des Bischofs Firmilian bestätigt sich nicht.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bernson Bernard, Italienische Kunst, K 7.20. — Wermelskirchen C. M., Katechetische Predigten, Fest 1, K 1.20. — Rätselhafte Naturen, 1. Band, Die Flagekanten, K 2.40. — Ne feine Nummer, 64 Seiten Bilder, K 1.20. — Die Bergtrager, lustige Abenteuer aus den Bergen, K 1.20. — George E., Die Berliner Range II, K 1.20. — König Franz, Unja Landl, K 3.—. — Saden Edm. von, Allerlei Hauskreuz und andere lustige Reime, K 1.60. — Molitor, Feuer, Schutz und Trutz, Wejen und Wirken unserer Feuerwehren, K 7.20. — W. Fsch. von, Ein Wort über die Truppenoffiziere, K 1.40. — Maierl Ed., Unser Vaterland, K 4.—. — Prohasek Prof. P. & Wahner Dr. J., Aufgaben aus der deutschen Prosafikture 3, K 1.20. — Feinze Dr. P., Aufgaben aus klassischen Dramen, Epen und Romanen 6, K 1.20. — Schian Dr. Martin, Friedrich Nietzsche und das Christentum, K 1.50. — Fra Angelico da Fiesola, 6 Reproduktionen der Engel nach den Originalen in der Galleria degli Uffizi in Florenz, K 2.40. — Seligmann J., Ein Ausflug nach Amerika, K 3.—. — Verstein Dr. J., Die Kräfte der Bewegung in der lebenden Substanz, K 1.96. — Spigner Dr. Alf., Die pädagogische Pathologie im Seminarunterricht, K 1.96. — Enklin Dr. Jng. W., Mehrmals gelagerte Kurbelwellen mit einfacher und doppelter Krüpfung ihre Formänderung und Anstrengung, K 7.20. — Bortler R., Mehr Licht! die Klarstellung des Grundgedankens in Göthes Faust, 2. Theil, K 2.40. — Kaußch E., Die Poesie und die poetischen Bücher des alten Testaments, K 2.40. — Carlyle Th., Arbeiten und nicht verzweifeln, K 2.16. — Berus, Einer für Viele, K 2.40. — Wotmann Dr. L., Die Stellung der Sozialdemokratie zur Religion, K 1.60. — Winkler Dr. G., Die Kirche, K 1.60. — Sähnel Fr., Alkoholismus und Erziehung, K 1.60. — Wille Dr. Bruno, Die freie Hochschule, K 1.20. — Baumann J., Im dunkelsten Amerika, K 3.—. — Deutschmann Professor Karl, Die Rheinlande vor der französischen Revolution, K 1.20. — Dhlenschlager Friedr., Römische Ueberreste in Bayern, K 4.80.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbenen.

Am 17. Juli. Maria Sušnik, Arbeiterin, 71 J., Raabergstraße 11, Marasmus senilis. Am 18. Juli. Josef Dezman, Fassbindersohn, 4 M., Schwarzdorf 21, Darmfatare. — Nikolaus Peraković, griech.-kath. Priester, 73 J., Polanastraße 60, Marasmus senilis. — Helmuth Weinert, Obergeringensohn, 7 M., Leofitzgasse 15, Darmfatare und Klampfsie.

Am 19. Juli. Josef Kufman, Privatbeamter, 70 J., Alter Markt 9, Lungenentzündung.

Im Zivilspitale:

Am 19. Juli. Ursula Jurbi, Inwohnerstgattin 68 J., Marasmus senilis. — Angela Heinz, Drechlerstochter, 3 J., Diphtheritis. — Johanna Bidic, Stubenmädchen, 43 J., Tuberc. pulm. & Peritonitis.

Am 20. Juli. Anton Klancar, Tagelöhner, 52 J., Contusio thoracis & Comolio cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Aussicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 21.7 and 22.7.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.4°, Normal: 19.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.



Kohlensäurereichste Lithionquelle.

Bewährt sich in allen Fällen der harnsauren Diathese, bei mangelhafter Ausscheidung der Harnsäure aus dem Blute, bei Harngries und Sand, bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus etc. Von ärztlichen Autoritäten mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Harntreibende Wirkung. Angenehmer Geschmack. Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen, eventuell bei der Brunnenverwaltung der Nataliequelle, Franzensbad. (2401) 12-5

Advertisement for Anton Korbar Handelsmann and Maria Korbar geb. Pilko (2826) Vermählte. Laibach, 21. Juli 1902. Statt jeder besonderen Anzeige.

Den besten Schutz vor Infektionskrankheiten gewährt nicht nur eine reine, staubfreie Umgebung, sondern vor allem ein gründlich gereinigter Fussboden. Die beste Reinigung desselben ist aber nur dann möglich, wenn der Fussboden hart und glatt lackiert ist. Die Firma

Christoph Schramm

Lack- und Farbenfabriken

Wien, XI., Simmering Györ, Ungarn. Preisgekrönt London 1902. gegründet 1837

erzeugt einen Fussbodenlack unter dem Namen

Christoph Schramms

echte Bernstein-Glanzfarbe

welche garantiert die schönste und haltbarste aller anderen Anstriche ist. Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen und Nachbenennungen „achte man darauf“, daß auf jeder Dose der Name und Schutzmarke „Christoph Schramm“ ersichtlich ist. (2268) 10

Zu haben in Laibach bei Anton Krisper und J. Perdan.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. Juli 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and Banken. Columns include title, price, and other details.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Privat-Depôts and Verzinsung von Bar-Einzügen.

Advertisement for 'Gesucht werden' (Sought) and 'Monatzimmer mit Vorzimmer' (Monthly room with ante-room). Includes details about a secretary and rental terms.

Advertisement for 'Edikt' (Edict) from the district court in Littai regarding the inheritance of a real estate in Lofe.

Advertisement for the auction of the Sagor and Wirtschaftsgebäuden (business buildings) inventory, including details about the groups and the date of the auction.

Advertisement regarding the auction of real estate in Littai, mentioning the voluntary court liquidation and the date of the auction.